

13682  
768  
I

Wie ist der erste Geschichtsbericht der  
heiligen Schrift entstanden?

Ein Vortrag

von

Pastor W. Giling,  
Oberlehrer der Religion.

Riga.

Verlag von Alexander Stieda.

1882.

Wie ist der erste Geschichtsbericht der heiligen  
Schrift entstanden?

---

Ein Vortrag

von

Pastor W. Tiling,  
Oberlehrer der Religion.

50274

N i g a.

Verlag von Alexander Stieda.

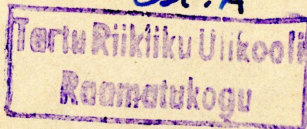
1882.



B II B<sup>a</sup> 3

Von der Censur erlaubt. Riga, den 23. Februar 1882.

Est. A



24896

## Wie ist der erste Geschichtsbericht der heiligen Schrift entstanden? \*)

Credo ut intelligam —  
ich glaube, um zu erkennen.

Dem Christen steht es frei, nach allem Wissenswerthen zu fragen, namentlich solche Fragen sich beantworten zu lassen, welche zu festerer Begründung seines Glaubens, sowie zur Vertiefung und Erweiterung seiner Einsicht dienen. Ob wir im Allgemeinen nach der Urgeschichte der Menschheit oder im Besondern nach der Urgeschichte der Religion fragen — wir sind darauf angewiesen, eine befriedigende Vorstellung davon zu gewinnen, wie die Berichte aus der Vorzeit sich gebildet haben, welche in der ersten Schrift des alten Testaments, nämlich in dem I. Buche Mose oder der Genesis (griechisches Wort, gleich: Entstehungsgeschichte) verzeichnet stehen, welche auch jedem Christen von Kind auf durch den Unterricht des Hauses und der Schule bekannt sind und einen wesentlichen Theil seiner geschichtlich religiösen Anschauungen enthalten. Darum wollen wir uns in einfacher Weise die Frage zu beantworten suchen: wie die ersten alttestamentlichen Berichte von der ältesten Geschichte des Menschengeschlechts entstanden sind?

Seitdem es eine Gemeinde Gottes auf Erden gegeben hat, zur Zeit der Vorbereitung auf Christum, und so lange es eine neutestamentliche Gemeinde Christi auf Erden geben wird, gehört zum Glauben an Gott, den Herrn Himmels und der Erden, daß wir etwas wissen von der Erschaffung der Welt, von einem ursprünglichen Sündenfall, von einer Verhängung des Uebels über das sündige Menschengeschlecht, von einem ersten allgemeinen Strafgericht, der

\*) Da das Material der Wissenschaft reichlich angesammelt und bearbeitet in manchen bedeutenden Werken sich vorfindet (z. B. Delitzsch — Genesis und Keuf — Geschichte der Schriften des alten Testaments), habe ich es bei dieser Darstellung meiner Anschauungen, einem Versuch zur Verständigung unter Gleichgesinnten, nicht für nöthig erachtet, irgend welchen wissenschaftlichen Apparat aufzunehmen. Denn während jeder kundige Christ wie in der heiligen Schrift, so auch in der Literatur selbst sich orientiren kann und soll, kommt es hier darauf an, daß gebildete Christen, seien es auch Theologen, in dem Bereiche der Glaubensfragen sich eine gesicherte klare Ansicht bilden nicht für die Theorie, sondern für die Praxis, für die Glaubenserkenntniß unserer Gemeinden. Darum überlasse ich es auch jedem Leser, die im Nachfolgenden dargelegte Anschauung an der heiligen Schrift zu prüfen.

Sindfluth\*); daß wir ferner etwas wissen von der Entstehung verschiedener Menscharten und dem Beginn getrennter Volkssprachen mit entsprechenden Naturreligionen, endlich von der Erwählung Abrahams und seines Geschlechts, von der grundlegenden, dem Stammvater eines Gott geweihten Volkes anvertrauten, seine Geschichte bestimmen den Heilsverheißung und Heilshoffnung.

Dies und Alles, was sonst hiermit zusammenhängt, erzählt die erste und wahrscheinlich auch älteste heilige Schrift, welche man das I. Buch Mose nennt und so genannt hat, soweit wir zurücksehen können. Was darin zu lesen ist, interessirt nicht bloß diejenige Wissenschaft, welche die Anfänge des Menschengeschlechts aufzudecken und aufzuklären strebt, sondern ist von ernstem Interesse für Jedermann, geht vorzugsweise jeden Christen an, der sowohl an das Wort der Bibel glaubt, weil es in der heiligen Schrift geschrieben steht, als auch daran glaubt, um sich in der Welt vor Gott zu verstehen. Indem wir nun, mit Rücksicht auf verschiedene Einwände und Vorwürfe von rechts und links, um unserer selbst willen näher zu sehen, wie jene erste biblische Schrift, der erste Haupttheil der Bücher Mose, beschaffen ist und was sie enthält, fragt sich's eben für uns, woher sie stammt und wie sie entstanden ist!

Hierbei können wir uns gleich zwei geschichtliche Thatsachen wie feste Ausgangspunkte merken, so daß wir auf Grund derselben beachten, auf welche Weise die unter dem Namen des Mose seit Alters vorhandenen Berichte, welche von dem Menschenleben erzählen, das seit Anbeginn vor Mose sich begeben hat, eine wirkliche und wahre Geschichte überliefern konnten. Diese beiden festen Punkte sind:

1) Mose selbst, sein Leben und Wirken zu seiner Zeit, nämlich zwischen 1400 und 1300 Jahre vor Christi Geburt, ist sowohl von der Gottesgemeinde des alten und des neuen Testaments übereinstimmend bezeugt, als auch durch die verständige Geschichtsforschung thatsächlich anerkannt; 2) die den Namen des Mose seit unbestimmter alter Zeit führenden Schriften bestehen zu Recht in dem neuen Testament, rechtfertigen sich vor dem christlichen Glauben, erweisen sich der Wissenschaft als die vorzüglich besten Urkunden für die Geschichte des Alterthums, nämlich der mosaischen und der vormosaischen Zeitalter.

Es kommt uns namentlich auf die vormosaische Geschichte und auf das I. Buch Mose an, weil wir einsehen, daß die Geschichte des mosaischen Zeitalters sehr wohl von Mose selbst, von seinen Zeitgenossen und Nachfolgern beschrieben sein kann, wie etwa die Geschichte der Reformation und der Reformatoren von den Vertretern ihrer Zeit und den Jüngern ihres Geistes. Aber die dem Mose nächst vorausgegangene Geschichte blieb schon für die Israeliten eine mehrhundertjährige, selbst ihren eigenen Nachkommen im Ganzen unbekannt, so zu sagen leere Zeit der Fremdlingchaft in Aegypten. Obzwar aus der Familien- und Hausgenossenschaft des Jacob (Israel) im Laufe der Jahrhunderte ein zahlreiches eigenes Volk wurde, berichten die vor-

\*) Richtige Schreibweise mit der Bedeutung: allgemeine Fluth.

handenen Urkunden über das dortige Sein und Leben der Israeliten erst nur das, was im letzten Abschnitte des I. Buches von der Ueber siedelung und Niederlassung ihres letzten Stammvaters und seiner Söhne, von dem Lebensabend und Abschied Israels und Josephs erzählt ist, und sodann nur das, was im Vorwort des II. Buches über den durch einen verhängnißvollen Wandel des Verhältnisses zwischen den fremden Israeliten und den einheimischen Aegyptern schließlich aufgetommenen Knechtszustand des unglücklichen Volkes angedeutet ist. Obzwar ferner mancherlei Anzeichen dafür sprechen, daß schon den Patriarchen irgend welche Schriftzeichen mit der Schreibekunst nicht fremd waren, giebt's allerdings nicht die geringsten Anhaltspunkte dafür, daß etwa Jacob schriftliche Aufzeichnungen, wie Documente der Geschichte seiner Vorfahren, nach Aegypten mitgebracht, oder etwa Joseph solche Urkunden sei es selbst verfaßt, sei es von Andern habe verfassen lassen. Vollends finden wir in der Lebensbeschreibung der Patriarchen keinerlei Merkmale dafür, daß sie schon im Besitze von schriftlichen Urkunden waren, welche die jenen vorausgegangene Geschichte bezeugt hätten\*).

Wenn demnach von dem Manne Gottes Mose nicht bloß Alles abhängt, was die nachfolgende Geschichte Israels zu erkennen giebt, sondern desgleichen durch denselben Mose erst Alles bezeugt werden konnte, was die früheren Geschlechter erlebt hatten, so stellt sich uns die obige Frage näher so dar: wie gerade Mose und mit ihm die Verfasser seiner Schriftwerke im Stande waren, das zu erfahren, zu wissen, zu verstehen und zu beschreiben, was im I. Buche seines Namens zu lesen ist? Hier haben wir jedoch alsbald zu beachten, daß das Volk Israel in Aegypten, vollends die Person ihres Hauptes und Führers, für den Verstand ein unvernünftiges Räthsel, für den Glauben ein grundloses Wunder wären, falls die in der Genesis berichtete Vorgeschichte nicht ausreichenden Aufschluß geben würde! So war denn nicht bloß Mose, vielmehr sind wir genöthigt, die Gründe und Ursachen, aus denen die nachfolgenden Thatsachen sich erklären — kurz die Vorgeschichte des israelitischen Volkes und seiner Religion in den Berichten der ersten alttestamentlichen Schrift zu suchen. Wie aber empfing Mose und sein Volk Kunde und Kenntniß von dieser Vorgeschichte, oder was bedeutet und wie erklärt sich der Bericht von derselben, welchen das I. Buch Mose enthält?

Wer, mit der nöthigen Vorbildung versehen, in der aus der Wahrheit geborenen Freiheit christlichen Glaubens die Berichte der Genesis liest und, mit ernstlichem Nachdenken immer wieder aufmerk-

---

\*). Hat es sich doch durch die Sprachforschung herausgestellt, daß wir nicht einmal wissen, ob das Geschlecht Abrahams anfangs Schriftzeichen semitischen Ursprungs gehabt hat und diese dann auch zu den Assyrern und Phöniziern, sowie zu den Aegyptern übergegangen sind, oder ob eines von den genannten Völkern sie zuerst gebildet und dem Geschlechte Abrahams übergeben hat. Jedenfalls scheinen die ältesten Phönizier und die Israeliten eine gleiche Schrift gebraucht und die übrigen andern jüngeren Völkern, so namentlich den Griechen, überlassen zu haben — sei es, daß das semitische Geschlecht Abrahams oder die verwandten Phönizier die Erfinder und Bildner ihrer Schriftzeichen gewesen sind.

sam lesend, gewissenhaft vergleicht und vernünftig unterscheidet, der gelangt allmählich zu folgenden Erkenntnissen:

1) Die erste Schrift des alten Testaments enthält offenbar uralte mündliche Ueberlieferung (Tradition) von der Art, wie solche in alten Zeiten von den Vorfahren ihren Nachkommen anvertraut wurde. Denn jeder unbefangene Leser empfängt aus der vorliegenden Schrift zunächst diesen unmittelbaren Eindruck, daß seit den Söhnen (namentlich Joseph) Jacob's aufwärts stets der Sohn durch den Vater eine bestimmte fixirte Kunde erhielt von dem, was die vorausgegangenen Geschlechter selbst erlebten, wie von dem, was den Vätern seitens ihrer Ahnen mitgetheilt worden war. Dieser Vorgang, diese Art einer Mittheilung der Erlebnisse, Kenntnisse und Anschauungen von Geschlecht zu Geschlecht vollzog sich bei allen einigemmaßen bewußten Völkern des Alterthums; der gleichartige Vorgang setzt sich auch in den modernen Familien und Geschlechtern fort, gleichsam unter der Decke, sowie unter dem Eindruck einer durch schriftlichen Unterricht vermittelten Erkenntniß, unter den Einwirkungen einer durch andersgeartete Erziehung vermittelten Bildung. In der modernen Menschheit beschränkt sich eben deshalb die Tradition auf eine Fortpflanzung und Uebertragung gewisser charakteristischer Sitten und Vorstellungen, welche das Eigenthum und die Eigenart der Familien, Geschlechter und Völker, der besondern Kreise, Gesellschaften und Stände ausmachen. Wo es sich um derartige Uebertragung von Erlebnissen und Erkenntnissen handelt, nennt man einen solchen Vorgang: Sage, weil die von Geschlecht zu Geschlecht überlieferte, stets zunehmende Mittheilung durch das Sagen, d. h. persönlich durch das Wort des Mundes, stattfindet. Wir scheuen uns keineswegs, dasselbe Wort mit dem gleichen Grundbegriff für die Entstehungsart der in den ältesten alttestamentlichen Schriften niedergelegten Ueberlieferung zu gebrauchen, da die Berichte derselben diese Art selbst anzeigen und sie auf keine andere Weise zu Stande gekommen sein können.

2) Die aus der Sage entstandene Ueberlieferung findet sich in dem I. Buch Mose in solchen Berichten vor, welche theils aneinander gereihete, theils ineinandergeschobene, bald etwas ergänzende, bald etwas wiederholende Stücke oder Abschnitte scheinbar selbstständigen Ursprungs enthalten, so daß wir eine ganze Reihe von besonderen Berichten, welche bloß im Allgemeinen eine zusammenhängende, sachlich sich fortsetzende Geschichtsdarstellung liefern, unterscheiden können. Die besonderen Abschnitte der in Schrift gefaßten Ueberlieferung erscheinen wie ursprüngliche und selbstständige, nach der Zeitfolge geordnete und zusammengefügte Bilder eines großen Geschichtsrahmens, weil sie ihr eigenes Gepräge besitzen und ihren natürlich-menschlichen, zeitgeschichtlich individuellen Charakter bekunden. So ist denn durch Gruppierung und Anordnung solcher verschiedener Bilder erst ein allgemeiner Geschichtsbericht zu Stande gekommen. Meist giebt's nicht einmal Uebergänge oder Bindeglieder zwischen den mannichfachen Ueberlieferungsberichten, welche innerhalb des Ganzen jetzt nachträglich wie Bruchstücke dastehen — wie solche Geschichtsbilder sich ergeben hatten und vorfanden zu ihrer

Zeit, so sind sie aufgenommen und verwebt worden zu einem Gesamtgemälde. Eine eigenthümliche Beschaffenheit, welche zunächst die Ursprünglichkeit der Einzelberichte nahe legt, und sodann die pietätvolle und zugleich vollbewußte Stellung des zusammenfassenden Geschichts-Verfassers anzeigt.

3) Die Eigenthümlichkeit der verschiedenen einzelnen Bestandtheile des Geschichtsberichts tritt nach einer andern Seite noch mehr hervor, indem wir wahrnehmen, daß alle Ereignisse, Dinge, Verhältnisse und Personen so dargestellt sind, wie die derzeitigen Vertreter, welche die Ueberlieferung in sich trugen und vermittelten, jene an sich erfahren, aufgefaßt und verstanden haben. Denn die Berichte sind von einer Schlichtheit, Kindlichkeit, Einfachheit und Sicherheit der Auffassung, wie Aehnliches kaum sonst sich finden oder zur Seite stellen läßt. Nach den Wirkungen, nach den Eindrücken, welche das Erlebte oder Erfahrene oder Erkannte hervorrief, haben jene alten Vermittler der Tradition die Gegenstände ihrer Wahrnehmung erfaßt und sie demgemäß wiedergegeben. Es verbindet sich also mit dem mannichfachen und ungleichartigen, jedoch zugleich festen und sichern (so zu sagen stereotypen) Gepräge der einzelnen Ueberlieferungsberichte oder Geschichtsbilder noch dieses, daß sie gemäß der Wahrnehmung, Erfahrung und Anschauung der Menschen jener Zeit gestaltet und dargestellt sind.

4) Die solcher Art und Gestalt in dem I. Buche Mose enthaltene Ueberlieferung giebt sich selbst und erweist sich, wie unzweideutig, so unzweifelhaft — namentlich auch im Vergleich mit den ältesten Sagen anderer Völker — als eine Sage von heiligem Werthe, von heiliger Würde. In dem Maße, als die Geschichts- und Naturfagen aller übrigen Völker religiösen Inhalts sind, verlieren sie für Jedermann an Werth, weil sie durch das Phantastische und Widersinnige ihres Inhalts sich selbst richten, indem sie entweder eine wirkliche Wahrheit verwirren, oder Dichtung an Stelle einer ideellen Wahrheit treten lassen. Dagegen gewinnen die in dem I. Buche Mose aufbewahrten Sagen gemäß der Abhängigkeit ihres Inhalts von dem allein wirklichen und wahren Gott folgerichtig an Werth, indem sie der Wahrheit dienen. Denn alle hier vorliegenden Ueberlieferungen sind beherrscht von dem unmittelbaren Verhältniß der Menschen zu dem lebendigen, allmächtigen und heiligen Gott, dem Herrn Himmels und der Erden, so daß das von ihnen Berichtete durch dieses Verhältniß ebenso sehr seine charakteristische normative Bedeutung erhalten hat, als es von demselben geleitet und durchdrungen ist. Wie überhaupt einerseits wahrhaftes Denken, Reden und Handeln nur dann und dort besteht, wann und wo die Menschen gewissenhaft und treu sind, und wie andererseits Gewissenhaftigkeit und Treue nur in denjenigen Menschen entsteht, welche in einem normalen, richtigen Abhängigkeitsverhältniß von Gott, dem Herrn ihres Lebens, sich befinden — so müssen die in der Genesis vorhandenen überlieferten Berichte für heilig gelten, als welche sie sich selbst darbieten. Weil also das von den ältesten Sagen des alttestamentlichen Israel Berichtete offenkundig durch die gewissenhafte Treue solcher Menschen,

welche dem überweltlichen Gott dienten, seinen entsprechenden Charakter von außerordentlichem Werthe erhalten hat, können auch wir nicht umhin, diese eigenthümliche Beschaffenheit unserer Sagenberichte im Gegensatz zu allen übrigen Volkssagen anzuerkennen, indem wir einfach nur den heiligen Charakter unserer Ueberlieferung unangestastet lassen. Gerade weil jene heiligen Sagen von Menschen berichtet und berichtet sind, welche im Dienste des heiligen Gottes lebten, eignet ihnen die heilige Weihe ihres Werthes und ihrer Würde, so daß sie vor Allem durch Wahrhaftigkeit sich auszeichnen. Wir können und dürfen uns der Einsicht gar nicht verschließen, dem gleichen Eindruck gar nicht entziehen, daß die Vermittler, Träger oder Vertreter jener alten Ueberlieferungen mit heiliger Einfalt, mit heiligem Ernste, mit heiliger Treue das, was sie wußten, wie sie es verstanden, auch bezeugten, so daß die Nachwelt das, was und wie sie es von jenen überkommen hat und in dem schriftlichen Bericht vorfindet, in gleichem Sinne aufnehmen und nach ihrer Erkenntniß verstehen soll. Weil daher die Tradition von der ältesten Geschichte als heilige Sage entstanden ist und als solche sich erweist, trägt sie eine geschichtliche Wahrheit in sich, und zwar dieses wieder deshalb, weil sie das wahre Verhältniß des Menschen zu Gott zum Gegenstande hat und darnach das Leben der Menschen betrachtet und erzählt. So unterscheiden sich diese Sagen nicht bloß nach ihrem Inhalte, vielmehr in Betracht ihrer Bedeutung, sowie ihres Charakters, durch Wahrhaftigkeit von allem Uebrigen, was uns von Sagen aus dem Alterthum bekannt ist, indem die heilige Sage des alten Testaments gegenüber den dichterischen Mythen und Fabeln der Naturvölker, welche unverkennbar den Charakter der Unheiligkeit, daher auch der Unwahrheit von selbst anzeigen, sich durchweg auszeichnet und kennzeichnet in ihrer wahrhaften Heiligkeit.

Stellen wir uns nun vor, daß von dem ersten Menschenpaar an in dem von jenem stammenden, nachfolgenden Geschlechte eine solche Ueberlieferung heiliger Sage sich vollzog und fortsetzte bis auf Jacob und Joseph, so tritt eine andere Frage auf, nämlich die: wie und wodurch gerade die Geschlechtsreihe von Joseph oder Jacob aufwärts bis Abraham, Noah und Adam im Stande war, eine heilige Sage zu vertreten und zu vermitteln, d. h. eben dasjenige und dieses ebenso zu überliefern, daß schließlich eine richtige, auf das Nothwendige eingeschränkte Tradition sich ergab, welche von einer wirklichen, zwischen den Menschen und dem Herrn sich begebenden Geschichte berichtete, welche auch wahr und rein blieb bis zu ihrer schriftlichen Aufzeichnung?

Wenn wir berücksichtigen, daß die Menschen eines so hohen Alterthums besser geeignet waren Wirkliches und Wichtiges ihren Nachkommen mitzuthemen, als wir Menschen einer spätern Zeit; wenn wir ferner beachten, daß Personen und Familien, welche schriftlicher Aufzeichnungen noch entzogen und ermangeln, viel sicherer die Kunde vom Vater auf Sohn übergehen lassen, als solche Geschlechter, die von Kind auf daran gewöhnt und darin geübt sind, den Schriftwerken diese Aufgabe zu überlassen — so gewinnen wir durch diese beiden,

für die heiligen Sagen der Genesis, günstigen Umstände nur erst natürlich-geschichtliche Vorbedingungen, welche kaum annähernd die Wahrhaftigkeit jener Berichte sei es erklären, sei es verbürgen. Vielmehr können diese Voraussetzungen bloß als Unterlage dienen, oder als derjenige Boden angesehen werden, welcher die heiligen Sagen des Alterthums aufnahm und wiedergab. Zwar wird in Folge dessen erklärlich, daß die Berichte in kindlich einfacher, schlichter, unbefangener Form sich geben, keinesfalls wird hierdurch verständlich, wie einerseits aus dem massenhaften Stoffe der Erlebnisse verhältnißmäßig so Weniges und Wichtiges überliefert und aufbewahrt wurde, andererseits, wie diese überlieferten und aufbewahrten Sagen ihren heiligen Charakter erhalten und behalten haben. Wenn wir sodann in Betracht ziehen, was oben schon angedeutet wurde, daß die Vertreter jener Tradition auf Grund der ihnen von der wahren Religion gegebenen Gesinnung und angewiesenen Stellung durch Gewissenhaftigkeit, Treue und Wahrhaftigkeit sich auszeichneten, so genügt diese Thatsache noch lange nicht zur befriedigenden Beantwortung unserer Frage. Denn wenn die altkatholische Kirche als Trägerin ganz anders begründeter heiliger Ueberlieferung, und überdies ausgestattet mit den heiligen Schriften des neuen Testaments, nicht im Stande war, der durch das Mittelalter herbeigeführten Fälschung, Vermehrung und Verkehrung aller heiligen Tradition und wahren Erkenntniß vorzubeugen, vielmehr die gesammte Gemeinde Christi auf diesen Abweg gerieth, obzwar sie den wahren Glauben an Gott in sich trug — so konnte an sich die richtige Religion auch jene Altväter nicht vor Verirrung und Verwirrung bewahren. Aber wie die Reformation in Kraft des heiligen Gottesgeistes mit Hilfe der heiligen Schrift in der Lage war, allen Irrthum zu erkennen und auszuscheiden, so wollen wir auch für die Träger der Tradition jener ältesten Zeit als eine geschichtlich anerkannte Thatsache das Walten und Wirken des heiligen Gottesgeistes constatiren und in Anspruch nehmen. Denn es ist eine unleugbare Thatsache, ohne welche die wirkliche Geschichte des alttestamentlichen Gottesvolkes gar nicht erklärt werden kann, durch welche allein sie sich selbst erklärt, daß der heilige Geist — des Herrn, welcher das Menschengeschlecht und seine Geschichte beherrscht — prophetisch sich offenbarte in den Seinigern, sich bezeugte dem Geschlechte des alten Testaments. Diese Thatsache, daß nämlich, wie alle Vertreter der Heilsgeschichte des alten Testaments, so auch der Mittler Mose und vor ihm die in den mosaischen Urkunden bezeichneten Träger der Tradition von dem Geiste der Prophetie geleitet wurden, so daß sie Zeugen desselben waren, reiht sich nunmehr als dritte geschichtliche Thatsache mit gleicher Nothwendigkeit an jene beiden von dem geschichtlichen Leben des Mose und von dem geschichtlichen Bestande der seinen Namen führenden urkundlichen Schriften. Die prophetische Begabung und Leitung nehmen wir nicht etwa als ein hinzugebrachtes oder aufgetragenes fremdes Auskunftsmittel zu Hilfe — nein, wie die ganze spätere thatsächlich anerkannte Geschichte des alttestamentlichen Israel bedingt ist durch den Geist der Prophetie, so auch die seinem Mittler

Mose vorausgegangene Geschichte, welche in heiliger Sage überliefert ist. Indem wir also aus der Genesis selbst, sowie durch Vergleichung ihrer Berichte mit den Sagen anderer Völker erkennen, daß dort heilige Sage in der Ueberlieferung vorliegt, und indem wir überdies anerkennen, daß jene Menschen der Urzeit unter den günstigsten natürlichen Bedingungen solche Sagen überliefern konnten, erklären wir den heiligen Charakter derselben Sagenberichte einerseits aus der richtigen Gesinnung und Stellung jener Träger der Tradition vor Gott, andererseits aus der Thatsache, daß diese Personen mit ihrer Geschichte nicht sich selbst überlassen, auf sich selbst gestellt, vielmehr angewiesen waren auf den Geist des Herrn der Geschichte. Der letztere Gesichtspunkt, zu dem wir durch das ganze alte Testament geführt werden, der auch wie von selbst aus den ältesten Sagenberichten sich herausstellt, ist ein für befriedigende Beantwortung unserer Frage entscheidendes Moment. Es ist die einerseits von uns auf Grund der Heilsgeschichte, wie im Sinne jener Ueberlieferung gestellte, andererseits auch von dem Herrn der Heilsgeschichte thatächlich erfüllte Forderung, daß sowohl während der ältesten und ersten Geschichte unseres Geschlechts eine übernatürliche Einwirkung auf die Vertreter der Tradition stattgefunden habe, als auch hernach eine übernatürliche Befähigung der Erkenntniß verliehen worden sei bei der Sammlung und Aufzeichnung derselben ererbten Tradition. Die letztere prophetische Erkenntniß eignete ebenso gut dem Mose und den Seinigen, wie den späteren Propheten, deren Wirken, Wandel und Wort eine solche Befähigung genugsam beweisen. Demgemäß konnte es geschehen, daß die zwischen Adam und Noah, zwischen Noah und Abraham, zwischen Joseph und Mose nach den Angaben derselben Sagenberichte einfallenden langen Zeiträume, aus denen keine Repräsentanten oder Vermittler heiliger Sage hervorragen, den Fortbestand oder die Weiterführung der Tradition nicht in Frage stellten. Denn die übrigen für die beiden ersten jener Zwischenzeiten in der Ueberlieferung sonst namhaft gemachten Personen gelten nach dem Berichte selbst durchaus nicht als Zeugen oder Bürgen der Geschichte, während man doch kaum berechtigt ist, auf das hohe Alter eines Adam und Seth, eines Noah und Sem zur fortgesetzten Vertretung der Tradition sich zu berufen. Auch bei Berücksichtigung dieser beiden Umstände blieben immerhin noch zeugenlose Zeiten übrig — ganz besonders von Jacob und Joseph bis Mose. Unbegründete und fragliche Auskunftsmittel führen daher zu nichts. Dagegen waltete und wirkte der Gottesgeist der Offenbarung in den Gottesmenschen jener Zeit in zwiefacher Weise: 1) lebte der Geist des Herrn bewegend, leitend und lehrend in den Urvätern — man denke an Adam, an Noah, an Abraham, Isaak und Jacob; 2) offenbarte derselbe Geist des Herrn seinen Leuten, welche Vertreter des Heils waren, seinen Willen und sein Walten in der Geschichte, so daß sie des göttlichen Urtheils über sich, über die Vorfahren und Nachkommen bewußt und gewiß waren. Auf diese Weise konnte zunächst die Geschichte von Adam bis auf Noah und von Abraham bis auf Jacob sich vollziehen und die heilige Sage von ihr sich bilden nach dem Rathe

Gottes; so konnte demnächst die sagenhafte Ueberlieferung dieser Geschichte erst von Noah, dann von Abraham, endlich von Mose aufgenommen, durchschaut, erkannt, normirt und in Folge einer sich tendenden und ordnenden prophetischen Thätigkeit dargestellt worden. Dies geschah sowohl gemäß der Weisheit Gottes, als gemäß der Erfahrung jener Vorfahren zur Unterweisung der Mit- und Nachwelt — eine bleibende Grundvoraussetzung aller spätern Einsicht der Gottesgemeinde in die Urgeschichte des Menschengeschlechts, seines Lebens und seines Glaubens. Die Urväter, selbst unterwiesen und überführt von dem Herrn ihres Lebens, waren sich dessen wohl bewußt, daß sie die Lebens- und Heilshoffnung des Menschengeschlechts, wie ihre eigene, in Person vertraten und dieselbe folgerichtig ihren Verheißungserben und Nachkommen zu übermitteln hatten.

Aber wie konnte der Geschichtsbericht, welcher aus heiliger Sage entstanden ist, die von ihren prophetisch begabten Vertretern überliefert und durch das hernach ergehende prophetische Urtheil normirt wurde, sich erstrecken auf das, was vor den ersten Menschenleben geschehen war bei der Erschaffung dieses Himmels und dieser Erde? (Vgl. Gen. 1, 1—2, 3.) Wenn wir zu dem Mittler des alten Bundes, zu Mose, sowie zu der nachfolgenden, durch die Prophetie geleiteten Geschichte des Bundesvolkes in ein richtiges Verhältniß getreten sind, so daß wir eine entsprechende Stellung zu den Urkunden einnehmen, welche von Mose, seinem Leben und Wirken berichten und durch seine prophetisch heilsgeschichtliche Autorität verbürgt sind, dann werden wir, in denselben mosaischen Schriften zurückgehend, immer weiter aufwärts geführt, bis wir zu der Stelle, an den Zeitpunkt gelangen, wo uns der erstgeschaffene Mensch entgegentritt. Haben wir uns die bis dahin zurückreichende Tradition angeeignet, so wird es uns nicht schwer werden, auch den über die Schöpfung selbst dargebotenen anfänglichen Bericht zu verstehen, indem wir uns seinen Ursprung nach einer gegebenen Analogie erklären. Allerdings scheint dort, wo sie beginnt, jede menschliche Sage aufzuhören; auch übersteigt die prophetische Fähigkeit, welche den Hergang einer Erschaffung der Welt und des Menschen allein von sich selbst aus zu erkennen hätte, wirklich diejenige Aufgabe, welche dem Mose oblag, indem er die vom ersten Menschen bis auf Jacob (Joseph) herabreichende Ueberlieferung beurtheilte und functionirte.

Dennoch gerathen wir, von Mose immer aufwärts geführt, bei der Erschaffung des Menschen keineswegs an eine die Zeit von der Ewigkeit scheidende Kluft; noch auch ist die hiermit gesteckte Grenze unübersehbar oder unüberschreitbar. Denn der nach dem Bilde Gottes erschaffene, mit seinem persönlichen Wesen und Leben gleicherweise in ungeschwächter Kraft vor dem Angesicht, d. h. in der Gemeinschaft seines Herrn, des Schöpfers aller Dinge, lebende Mensch konnte sehr wohl im Anschauen der ihn umgebenden Natur — der oberen (Himmel) und unteren (Erde) Welt — das Werden und Entstehen derselben erfassen, indem er sich's eben von Gott sagen ließ, wie Alles, was er sah oder mit seinen Sinnen erreichen und wahrnehmen konnte, nacheinander geworden war. Hier wird daher die Sache

der Wahrheit prophetischer Mittheilung entsprechen, während die Fassung des Berichtes von der Schöpfung gemäß dem Erfahrungsvermögen des ersten Menschen sich dargestellt haben wird. Auf Grund eines solchen einfachen und einzig möglichen Verständnisses erklärt sich wie das Wissen um das geschaffene Gewordensein der Welt, so auch das Gepräge dieser Erkenntniß bei dem ersten Menschen und demgemäß auch für das nachfolgende von ihm stammende Geschlecht.

Die gleiche Unterscheidung der geschichtlichen, durch heilige prophetisch beglaubigte Sage überlieferten, wirklichen Wahrheiten von ihrer zeitgeschichtlichen, persönlich individuellen Gestaltung und Fassung werden wir nun auch für die Erkenntniß der andern, an den Schöpfungsbericht sich anschließenden Berichte zu beachten haben. Christus selbst gab sein ewiges Wahrheitszeugniß in der Art und Form, daß er — wie auch sein Thun sich stets zweckmäßig verschiedenartig vollzog — seine Lehre in ein solches Gewand kleidete, welches den bei seinen Zuhörern vorhandenen Voraussetzungen des Verständnisses, oder ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen entsprach; man vergleiche wir nun auch für die Bergrede (Matth. 5—7), die Gleichnißreden (Matth. 13 und Luc. 15. 16) und die Abschiedsreden (Joh. 14—16). Demgemäß handelten und redeten die apostolischen Zeugen Christi; man vergleiche bloß die Reden des Petrus (Apostelgeschichte 2, 14—36; 3, 12—26 und 10, 34—43), und des Paulus nach der Apostelgeschichte (Apostelgeschichte 13, 16—41 und 14, 15—17; 17, 22—31). Um so selbstverständlicher ist's für uns, daß jene Ältesten, welche berufen waren, die ersten und anfänglichen religionsgeschichtlichen Wahrheiten aufzunehmen und wiederzugeben, dies thaten gemäß ihrem geistigen Vermögen, die Dinge der Erfahrung und der Offenbarung anzuschauen und aufzufassen. Mußten doch desgleichen bei jedem Propheten — analog auch bei den Aposteln — je nach dem Inhalte und Zwecke der ihnen anvertrauten Offenbarungen entsprechende persönliche Vorbedingungen des Empfangens, Erkennens und Mittheilens gegeben sein. In jeder Hinsicht ist diese menschliche Auffassung und Gestaltung göttlicher Weisheit erkennbar durch die ganze heilige Schrift alten und neuen Testaments, bei allen Vertretern der Heilsgeschichte — vollends bei den einfachen Gläubigen der alttestamentlichen und neutestamentlichen Gemeinde. Während die gnostischen und rationalistischen Richtungen den überlieferten Geschichtsberichten bloße Ideen und Gedanken entnahmen, verleugneten sie die thatsächliche Wirklichkeit der Geschichte, so daß ihnen nur abstracte und subjective Vorstellungen nachblieben. Dagegen sind wir begründetermaßen berechtigt, in der Geschichtstradition wirkliche Wahrheiten anzuerkennen, indem wir die gegebenen Thatfachen inhaltlich von ihrer gelegentlichen Auffassung, welche den jedesmaligen Trägern der Tradition eigen war, stets unterscheiden, ohne daß wir jedoch den Inhalt seiner Form entkleiden. Käme es auf eine solche Unterscheidung gar nicht an, so bedürften wir keiner Schrifterklärung, so gäbe es keine theologische Wissenschaft, so gelangten wir zu keiner Glaubenserkenntniß! Weil indessen nach der heiligen Schrift, selbst innerhalb des alten Testaments — z. B. von Adam bis Mose, bis David, bis Jesaja,

und in unvergleichlichem Sinne vom alten zum neuen Testament — mit der natürlich-menschlichen Entwicklung auch ein steter Fortschritt der Heilsgeschichte verbunden war, so läßt sich die sich entfaltende und verwirklichende Offenbarung auch von der sie begleitenden und ihr nachfolgenden Erkenntniß unterscheiden. In Betracht dessen kann daher die alttestamentliche Geschichte sehr wohl auseinandergelegt werden in eine natürliche Menschengeschichte, in eine übernatürliche Offenbarungsgeschichte und in eine Geschichte der Heilserkenntniß. Der Fortschritt in der letzteren besteht darin, daß die Menschen der Folgezeit, vermöge der ihnen gewordenen weiteren Offenbarungen und vermittelt ihrer zugenommenen Erfahrung und Einsicht, eine Heilsthatsache der Vorzeit besser erfaßten und erkannten und bezeugten, als die Vertreter jener Vorzeit, welche eine heilsgeschichtliche Offenbarungsthatsache an sich erlebten. Darum sind vollends wir Jünger Jesu Christi und Kinder seines Geistes besser im Stande als die Propheten des alten Testaments zwischen dem Realinhalt der alttestamentlichen Schriftberichte — je weiter zurück, desto mehr — und der zeitgenössischen Vorstellung, in welcher jener sich ausdrückte und uns darbietet, zu unterscheiden (so z. B. zwischen den wirklichen Thatsachen Gen. 1. 2. 3 und ihrer Fassung in der Tradition). Hinsichtlich des neuen Testaments, auf dessen Grunde wir selbst stehen, verhält die Sache sich anders.

Unser, aus der Quelle der neutestamentlichen Heilsgeschichte stammende Glaubenserkenntniß wird nun mit Hilfe alles dessen, was beim Fortschritt der Erkenntniß die alttestamentlichen Schriften zu dem Zwecke als Wegweisung und Handleitung gewähren, so vernünftig, wie gewissenhaft zu prüfen haben, was für die überlieferte geschichtliche Wahrheit bloß als Form und Fassung der Sache sich ergibt, oder was der Auffassung und Darstellung ihres wirklichen Gegenstandes zuzuschreiben ist. Aber diese prüfende Forschung und Feststellung ist Aufgabe einerseits der geschichtlichen kritischen Untersuchungen, andererseits Aufgabe des christlichen Gemeindebewußtseins, welches in der Theologie und dem kirchlichen Bekenntniß zum Ausdruck kommt. Jedenfalls ist es Sache der theologischen Wissenschaft — der rechten Theologie, welche sich der Prophetie zur Seite stellen läßt — durch stete Untersuchung und Unterscheidung immer besser zu erkennen, während es Sache des kirchlichen Gemeindelebens ist, das Erkannte sich anzueignen und es zu bewahren — nach der Analogie des Glaubens.

Die prophetischen Vermittler der Heilsgeschichte hatten an ihrer außerordentlichen Gottesgabe den Born und die Norm des Geistes für Bezeugung der Wahrheit — wir als gläubige und erkennende Christen haben auf Grund des apostolischen Wahrheitszeugnisses an dem Worte und Geiste Jesu Christi diejenige Weisung und Leitung, welche uns so führt, daß wir das Wahre und Wirkliche richtig erfassen können, indem wir es zunächst von jedem Irrthum, von jeder Dichtung und Fälschung scheidend, und sodann dasselbe auch von seiner zeitgeschichtlichen, nationalen und persönlichen Gestaltung unterscheiden lernen. (Zu vergleichen: Evang. Joh. 3, 11. 12; 8, 31. 32. 45. 47; 16, 13; 18, 37.)

Gehen wir nun wieder zurück! Wir haben uns davon überzeugt, daß der prophetische Mittler Mose vermöge des ihm sich offenbarenden, ihn unterweissenden Gottesgeistes im Stande war, sowohl die im Laufe der seitherigen Menschengeschichte entstandene Geschichtstradition, als die vom ersten Menschen erfaßte und überlieferte Einsicht in das Gewordensein der vorhandenen Schöpfung zu erkennen, das Wahre von etwaigen falschen Ansätzen und Thaten zu trennen, Alles sodann gleichmäßig auf den richtigen, d. h. dem ihm offenbaren Gottesurtheil und zugleich jener ihm bekannten Tradition entsprechenden Ausdruck zu bringen. In dieser aus dem Bisherigen uns sich ergebenden Ueberzeugung ruht nun auch eine weitere Einsicht in die heilsgeschichtliche Stellung und Aufgabe, in das Wesen der Prophetie. Will man das alte Testament verstehen, oder einsehen lernen, was die vollzogene alttestamentliche Geschichte und was die vorhandenen Geschichtsberichte von derselben bedeuten, muß man sich klar machen, was die Prophetie war.

Was Prophetie bedeutet und wer Prophet ist, zeigt sich deutlich an Mose selbst: in Vollmacht Gottes, des Herrn seines Volkes und seiner Gemeinde, erkennt, redet und handelt der Prophet, und zwar wirkt er das Werk des Herrn als sein Bote und Bürge, geführt und erfüllt von dem heiligen Geiste, welcher seinem Geiste, sei es durch Gesichte oder Engel, offenbart, was Gott will und sein Knecht thut. Es ist darum eben eine gänzlich einseitige und daher falsche, nach der heiligen Schrift weder die Sache bezeichnende, noch in dem Worte liegende Auffassung, daß ein Prophet das Amt, die Fähigkeit, die Aufgabe oder den Auftrag habe, gerade in die Zukunft zu schauen und für zukünftige Dinge den verborgenen Rath Gottes zu enthüllen und zu verkündigen. Jeder Prophet der Heilsgeschichte, mag seine Vollmacht sich beziehen auf Personen und Zustände der Gegenwart, der Zukunft oder der Vergangenheit, empfängt von dem Geiste des Herrn die wahre Einsicht, das rechte Urtheil, den heiligen Willen der über Zeit und Raum erhabenen, zugleich die Welt beherrschenden Weisheit Gottes. Darum eignet jedem Propheten für seine Aufgaben, Zeugnisse und Handlungen der Standpunkt der Ewigkeit, von dem er anlässlich der ihm obliegenden Aufgaben auch die Beweggründe und Weisungen erhält, das ewige Urtheil Gottes zu erfassen und wiederzugeben. Es ist also dem Propheten gleich schwer und gleich leicht, über die Vergangenheit und Zukunft zu urtheilen, wie über die Gegenwart, sobald nur die Anhalts- und Anknüpfungspunkte für sein Verständniß in seiner Zeitgeschichte vorhanden und die Vorbedingungen für seine persönliche Stellung zur Sache in ihm selbst gegeben sind. Es ist eben das Eigenthümliche der Prophetie, daß sie in Betracht der in Zeit und Raum liegenden oder geschehenden, sei es schon geschehenen oder noch zu geschehenden Dinge aus einer in dem Wissen und Wollen des Herrn eröffneten Quelle schöpft und demgemäß sich erweist.

Auf diese Weise kommt durch Wort und Werk der Propheten die Offenbarung des an sich für uns geheimnißvollen und wunderbaren göttlichen Rathes zu Stande, indem jeder Prophet mit seiner

Vernunft, seiner Empfindung, seiner Erfahrung und seinem Willen persönlich nicht bloß mitbetheiligt ist, vielmehr selbst als ein gleicherweise freies und ergebenes Organ, als ein persönlich selbstständiger und selbstthätiger Vermittler des Herrn seines Gottes Werke wirkt, wie desselben Wort redet\*).

Wenn nun Mose, als das Urbild aller Propheten, menschlicher und göttlicher Seits ausgerüstet, wie kein Sterblicher nach oder vor ihm, daher auch als rechtes Gegenbild Christi, des einigen vollkommenen Mittlers, die Gottesherrschaft in Israel gründen, die Gemeinde des Herrn berufen und erziehen sollte, so mußte er mit der Vollmacht eines Propheten in der Kraft göttlichen Geistes wirklich im Stande sein, die Vorgeschichte dieses aus dem Menschengeschlecht hervorgegangenen, aus der Völkerwelt ausgeschiedenen, zur Bereitung und Vermittelung des Heils bestimmten Volkes wahrhaft zu erfassen, zu erkennen und zu bezeugen.

Unter dieser heilsgeschichtlichen Voraussetzung sind thatsächlich die Berichte der Genesis allein zu verstehen, wie sie von dem gleichen angegebenen Gesichtspunkte durch Mose vermittelt worden sind. In Betracht dessen ist es eine unwesentliche, schwerlich jetzt oder zukünftig sicher zu beantwortende Nebenfrage, ob Mose die seinem Volke nächst dem, und hernach bis auf uns, vorliegenden urgeschichtlichen Offenbarungsberichte selbst in Schrift gefaßt, d. h. eigenhändig niedergeschrieben habe oder nicht. Es genügt den späteren Vertretern der alttestamentlichen Gemeinde und desgleichen genügt es auch den Vertretern der neutestamentlichen Gemeinde, zu wissen und zu verstehen, daß ersichtlich des Mose Person und Stellung, zweitens sein durch ihn begründetes Volk und dessen ihm nachfolgende Propheten jene Berichte der Genesis, welche für uns prophetisch bezeugte heilige Sage enthalten, reichlich verbürgten und der Gemeinde Jesu Christi anvertrauten, und dies zwar in Gestalt einer urkundlichen Schrift, welche in jeder Hinsicht eigenthümlich, eigen- und einzigartig ist. Wer die

---

\*) 1. Das alttestamentliche hebräische Wort für weissagen bedeutet eigentlich: hervorprudeln, hervorgehen lassen; das neutestamentliche griechische Wort bedeutet eigentlich: herausreden, hervorragen — beide Worte bezeichnen demnach die prophetische Thätigkeit als eine solche, welche die Fähigkeit und Aufgabe hat, etwas mitzutheilen, was wir nicht wissen und können, Gott allein weiß und kann, das ist im Allgemeinen: das Geheimniß des göttlichen Heilsrathes. Die Bedeutung der Worte charakterisirt gleich unserem Weissagen (Weises sagen) zunächst die in erster Stelle bedeutsame prophetische Aufgabe der Bezeugung im Worte, sodann erst dieselbe im Werke.

2. Weil der Zweck der ganzen Heils- und Offenbarungsgeschichte, deshalb auch aller prophetischer Zeugnisse und Handlungen, auch solcher, welche die Gegenwart und die Vergangenheit betreffen, in der zukünftigen Selbstoffenbarung Gottes durch Christum lag, so erhalten allerdings sämtliche prophetische Worte und Werke, wie die ganze alttestamentliche Heilsgeschichte, ihren Werth aus der vollzogenen Heilsoffenbarung in Christo und geschah also auch alle prophetische Thätigkeit in der Richtung oder Abweckung auf die Zukunft. Dies ist das wesentliche Moment der Wahrheit in jener weitverbreiteten oberflächlichen Anschauung von der prophetischen Befähigung und Bethätigung: die ganze Heilsgeschichte vollzieht sich im Hinblick auf die zukünftige Erfüllung aller Prophetie.

heiligen Sagenberichte, welche durch den Geist der Prophetie, wie er erst in den Trägern der Tradition und sodann in dem Mittler Mose sich offenbarte, befriedigend verbürgt sind, einst zusammengefaßt und geschrieben hat, bleibt also eine offene, nebensächliche Frage, auf die es im Interesse der Wahrheit nicht ankommt, weil die Autorität des Mose und der nachfolgenden Propheten die wesentliche Wahrheit der überlieferten Geschichte bezeugt.

Nicht mit Unrecht wurde überdies von Alters her der Geschichtsbericht der Genesis als ein wesentlicher Bestandtheil der mosaischen Schriften betrachtet und mit dem Namen des Mose genannt, denn alle Schriften des alten Testaments haben ihren Namen nicht um derer willen, die sie geschrieben oder verfaßt haben, sondern von den Personen oder Gegenständen, welche ihren Hauptinhalt ausmachen und ihren Werth bezeichnen, ihnen daher die zukommende Geltung verliehen und die ihnen gebührende Stellung im Buche der Bücher angewiesen haben. So gründet sich Werth und Würde, nämlich die Bedeutung des mosaischen Schriften (der fünf Bücher), so auch der ersten Schrift des alten Testaments, auf die Autorität des Mose, während dieselbe Schrift mit ihrem Inhalte sich bewährt hat durch die Geschichte der alttestamentlichen Gottesvolkes und in der Bezeugung des neuen, wie des alten Testaments, ihre stets gleichbleibende Bestätigung findet. Hiernach bietet uns das I. Buch Mose das Vorwort aller alttestamentlichen Geschichtsurkunden, indem sie den Vorbericht zunächst der Bundesgeschichte Israels und sodann überhaupt der Geschichte des Reiches Gottes beschreibt; sie enthält die älteste, in der Art und Gestalt heiliger Sagenberichte, erst dem Volke des alten Bundes überlieferte, nächstdem auch dem Volke des neuen Testaments vererbte Kunde von den ersten geschichtlichen Grundlagen des Menschengeschlechts.

So führt die Genesis uns Alle in den ahnungs- und geheimnißvollen Vorhof unserer Geschichte, welcher ursprüngliche, in der Zeit durch Menschen vollzogene, von dem Geist der Ewigkeit bestätigte Wahrzeichen darreicht für die ganze Entwicklung unseres Geschlechts, vom ersten Anfang bis an's letzte Ende dieses Weltlaufs.

